

Aar-Bote.

Abonnementspreis 1 Mark
pro Quartal, durch die Post
bezogen 1 Mark 20 Pfennig ohne
Postgebühren.
Einzelnenpreis 10 Pf. für
die 4gespaltenen Seiten.

Kreisblatt für den Unter-Taunus-Kreis

Tageblatt für Langenschwalbach.

Nr. 281

Langenschwalbach, Freitag, 1. Dezember 1916.

56. Jahrg.

Ämtlicher Teil.

An die Gemeindevorstände des Kreises.

Vorratserhebung für unterirdische Kohlrabi und weiße Rüben.

Bei der Volks- und Viehzählung am 1. Dezember cr. erhebe ich in den einzelnen Haushaltungen eine Aufnahme der unterirdischen Kohlraben und weißen Rüben nach den für die Vorratserhebung bestimmten Grundsätzen vorzunehmen. Das Ergebnis ersuche ich mir getrennt nach Kohlräben und weißen Rüben bis zum 4. Dezember cr. in Benteuern anzugeben.

Haushaltungsvorstände, die an sie ergehenden Auflagen nicht nachkommen oder unrichtige Angaben machen, werden bis zu einem Jahr Gefängnis oder 10 000 Mk. bestraft.

Langenschwalbach, den 30. November 1916.

Der Königliche Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

An die Gemeindevorstände des Kreises.

Betrifft: Fleischversorgung.

Nach § 3, Abs. 4 der Fleischverordnung vom 23. v. Mts. — Kreisblatt Nr. 254 — müssen bei Ausgabe neuer Fleischkarten die alten mit übrig gebliebenen Abschnitten an die Gemeindebehörde zurückgegeben werden. Ebenso sind unbenutzte Fleischkarten zurückzugeben. Die Regier. haben gemäß § 2 die Abschnitte zurückzugeben.

Ich ersuche für sorgfältige Durchführung dieser Bestimmungen Sorge zu tragen.

Langenschwalbach, den 28. November 1916.

Der Königl. Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Anordnung.

Auf Grund der Bekanntmachung über den Verkehr mit Verzehrszucker vom 10. April 1916 — Reichsgesetzblatt Seite 1 — wird angeordnet:

§ 1.

Der Preis für Zucker im Kleinverkauf wird einheitlich auf 10 Pf. das Pfund festgesetzt.

§ 2.

Die den Gemeinden vom Kommunalverband zugewiesene Zuckermenge ist gleichmäßig auf den Kopf der Bevölkerung zu verteilen. Die Verteilung ist in den Gemeinden mit mehreren Verkaufsstellen durch Ausgabe von Zuckerkarten, in den übrigen Gemeinden durch Listenführung zu überwachen.

§ 3.

Der Verkauf von Zucker ohne Abgabe der Zuckerkarte, oder der nach der Liste sich ergebende Menge hinaus macht den Verkäufer strafbar.

Langenschwalbach, den 29. November 1916.

Der Kreisausschuß des Kreises Antertannus.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Mit der Viehzählung am 1. Dezember d. Js. ist gleichzeitig festzustellen, ob in den Gemeinden Esel, Maultiere, Maulesel und Kaninchen sind. Das Resultat der Feststellung ist unter namentlicher Bezeichnung der betreffenden Tierhalter und der Anzahl der Tiere bis zum 10. Dezember d. Js. anzuzeigen.

Fehlanzeige ist nicht erforderlich.

Langenschwalbach, den 28. November 1916.

Der Königliche Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Kriegsbeschädigte.

Bei der Landes- Heil- und Pflegeanstalt in Herborn werden Pfleger angenommen.

Anmeldungen können unmittelbar bei dieser Anstalt erfolgen.

Langenschwalbach, den 28. November 1916.

Der Königliche Landrat.

B. J.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Weihnachtsgabe für das 18. Armee-korps.

Von Fräulein Kling und Frau v. Strube, hier, 20 Mk.

Von Gemeinde Niedermellingen 39.70 Mk. erhalten.

Besten Dank!

Langenschwalbach, den 28. November 1916.

Der Königliche Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Im § 1 Abs. 2 Nr. 2 Satz 2 der Verordnung über Delfrüchte und daraus gewonnene Produkte vom 26. Juni 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 842) ist ganz allgemein angeordnet, daß die zur Herstellung von Nahrungsmitteln von den Lieferungspflichtigen zurückgehaltenen Mengen von den Mühlen nur bei Vorlegung und Abnahme eines Erlaubnis-scheines zur Verarbeitung angenommen werden dürfen. Zu Nr. 3 des Abs. 2 des genannten Paragraphen ist es nun fraglich geworden, ob die Eigentümer von Leinsamen die von ihnen zurückgehaltenen Mengen auch zu Del verarbeiten lassen dürfen und ferner, ob diese Herstellung von Del ebenfalls der obengenannten Kontrollvorschrift untersteht. Beide Fragen sind zu bejahen. Ich bitte daher ergebenst, die hiesigen Behörden hierauf aufmerksam zu machen und sie mit den nötigen Anweisungen zu versehen. Da es sich jedoch nur um die Gewinnung von Del für die eigene Hauswirtschaft handeln kann, so ist ein Verkauf des Del's unzulässig. Es dürfte auch ein erhebliches öffentliches Interesse daran bestehen, daß derartige Del nicht zu übertriebenen Preisen in den Handel kommt.

Berlin W. 8., den 6. Oktober 1916.

Der Präsident des Kriegsernährungsamts.

J. B.: gez. v. Braun.

Stellvertretendes Generalkommando

des 18. Armee Korps.

III b 22299/6854.

Betr.: Ueberwachung der Aufkäufer bei der Pferdeverladung.

Für die Kontrolle der Aufkäufer bei den Pferdeverladungen treten mit dem 1. 12. 16 folgende Bestimmungen in Kraft:

1. Die Erlaubnisscheine der Pferdelieferer und deren Aufkäufer sind mit aufgetriebener, polizeilich gestempelter Photographie zu versehen. Die Stempelung erfolgt auf persönlichen Antrag durch die zuständige Polizeibehörde des Wohnortes (in Stadtkreisen die örtliche Polizeiverwaltung, in Landkreisen das Landratsamt).

2. Jeder Aufkäufer darf nur soviel Pferde verladen, wie er nach Ausweis seines Kontrollbuches angekauft hat. Er hat deshalb das Kontrollbuch jedesmal der zuständigen Polizeibehörde des Verladeortes (in Stadtkreisen der örtlichen Polizeiverwaltung, in Landkreisen dem Landratsamt) persönlich vorzulegen und erhält von dieser eine Bescheinigung, wieviel Pferde und wohin (grundsätzlich nur nach dem im Erlaubnisschein bezeichneten Musterungsort) er dieselben befördern darf.

Die Bescheinigung ist der Eisenbahnstation vorzulegen unter Vorzeigung des Erlaubnisscheins.

Die Ausfertigung der Bescheinigung zu 2 seitens der Polizeibehörde hat nur den Zweck, zu verhindern, daß ein Aufkäufer außer den selbst gekauften Pferden auch noch dritten Personen gehörige abbefordert.

Die Bescheinigung erstreckt sich daher nur auf die laut Kontrollbuch angekaufte Zahl von Pferden. Eine Prüfung der Pferde selbst — etwa auf ihre Kriegsbrauchbarkeit — steht den ausfertigenden Polizeiverwaltungen nicht zu.

Mit der Maßnahme zu Ziffer 1 wird zugleich eine Ausgabe neuer Erlaubnisscheine an Lieferer und Aufkäufer verbunden. Nur die neuen Erlaubnisscheine sollen mit Photographien versehen werden, die alten werden eingezogen.

Frankfurt a. M., den 21. November 1916.

Von Seiten des stellv. Generalkommandos.

Der Chef des Stabes.

de Graaff, Generalleutnant.

Der Weltkrieg.

W.B. Großes Hauptquartier, 30. Novbr. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht
von Württemberg.

Im Oberbogen griffen nach starker Artillerievorbereitung feindliche Abteilungen in etwa 3 Km. Breite unsere Stellung an; sie wurden durch Feuer, an einzelnen Stellen im Nahkampf abgewiesen.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Bei nebligem Wetter nahm der Geschützkampf nur zwischen Serre und der Ancre, sowie im Frontabschnitt beiderseits des St. Pierre-Baast-Waldes zu.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold
von Bayern.

Größere Kampfhandlungen fanden nicht statt.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef.

In den Waldkarpathen und den Grenzgebirgen der Moldau setzten die Russen ihre Angriffe fort, ohne wichtige Ergebnisse zu erzielen. Der Russe hatte schwere Verluste und mußte sich mit kleinen örtlichen Vorteilen begnügen.

Wir drängten in West-Rumänien die feindlichen Nachhut zurück.

Außer Bidești ist gestern auch Campolung genommen und dadurch der Weg über den Loerburger Paß geöffnet worden. Dort fielen 17 Offiziere, 1200 Gefangene, 7 Geschütze und zahlreiche Bagage in die Hand bayerischer Truppen.

Von J. M. Kürassier-Regiment „Königin“ nahm die Eskadron des Rittmeisters v. Berke bei Giola Resti eine feindliche Kolonne mit 17 Offizieren und 1200 Mann gefangen und erbeutete dabei 10 Geschütze und 3 Maschinengewehre.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls v. Mackensen

Die Donauarmee ist kämpfend im Vordringen.

Bei den Angriffen gegen die Rumänen zeichneten sich unter Führung des Majors Aschauer Schleswig-Holsteinische, Bückburgische und bayerische Jäger aus.

Seit dem Donau-Übergang hat die Armee dem Feinde 43 Offiziere, 2421 Mann, 2 schwere und 36 Feldgeschütze, 7 kleine Kanonen und 7 Maschinengewehre sowie 2 Munitionsfahrzeuge abgenommen.

Mazedonische Front.

Nordwestlich von Monastir mißglückte ein feindlicher Vorstoß vom Westhang des Ruinenberges bei Gruniste, dessen Gipfel in den letzten Tagen vergeblich durch den Gegner angegriffen wurde, sind die Serben wieder vertrieben worden.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

* Berlin, 29. Nov. (3b.) Der Angriff unserer Marine-Luftschiffe auf Mittelengland hatte, wie nähere Mitteilungen der Kommandanten besagen, eine sehr gründliche Wirkung gehabt. So wurden in York, das 60 Kilometer innerhalb des Landes liegt, in Yornsea usw. beträchtliche Explosionen und Brände einwandfrei festgestellt. Betroffen wurden Verteidigungsanlagen und Fabriken. Der Feind verteidigte sich mit Abwehrgeschützen auf Autos und mit Fliegern, denen die Vernichtung von zwei unserer Luftschiffe gelang. Führer der verlorenen Fahrzeuge waren die Kapitanleutnants Diederich und Frankenberg. Ersterer, ein Kapitän des Norddeutschen Lloyd, hatte uns zu Beginn des Krieges große Dienste geleistet, u. a. führte er den Dampfer „Brandenburg“, obgleich die Engländer mit zwei Kreuzern Baltimore blockierten, läßt in die See. Das Andenken dieser tapferen Männer mit ihren Mannschaften wird in der Kriegsmarine gewahrt bleiben.

* Fregattenkapitän v. Müller, der Kommandant der „Emden“, der seinerzeit in englische Gefangenschaft geriet und nach Malta gebracht worden war, ist plötzlich von den Engländern in ein Gefangenenerlager nach England übergeführt worden.

* Berlin, 29. Nov. (T. U.) Unsere beiden Armeen in der Balachei setzen ihren Vormarsch fort. Die Zählung der Beute konnte noch nicht abgeschlossen werden. Aber es kann gesagt werden, daß sie sehr groß ist. Bis zum 28. November wurden u. a. gezählt: 10 Lokomotiven, 870 Waggons, sehr große Mengen an Getreide, namentlich in den Hofenplätzen der Donau. 1100 Transportwagen der Rumänen mit Auslastungen fielen in unsere Hand, 6 Dampfer, 79 Schleppschiffe wurden eingebracht, darunter waren 17 mit Gerste und Mais beladen (Zit. Bg.)

Bermischtes.

* Wehen, 28. Nov. Unter sehr starker Beteiligung wurde heute der Apotheker Julius Ohly zur letzten Ruhestätte gebracht. Pfarrer Sauer rühmte am Grabe die vorzüglichen Charaktereigenschaften dieses bescheidenen, allseitig hilfsbereiten Mannes und legte im Namen des evangelischen Kirchenvorstandes, dessen Mitglied der Verstorbene seit zwanzig Jahren gewesen ist, Kaufmann Möbs im Namen des Vorkommens Wehen, zu dessen Vorstand er gehörte und Kommandant Vingoß im Namen der freiwilligen Feuerwehr, deren Ehrenmitglied er seit der Gründung vor siebenundzwanzig Jahren gewesen ist, einen Kranz nieder. (Wab. Bg.)

* Mannheim. Eine hiesige Geschäftsinhaberin bestellte bei einem Schwindler unter Nachnahme einen Zentner Butter. Für die Sendung bezahlte sie 220 Mark. Als sie die Kiste öffnete, fand sie darin statt Butter — Rehricht.

* Weilburg, 28. Nov. Gegen 1 Uhr traf der Sonderzug mit der Leiche der verschiedenen Großherzogin Mutter Adelheid von Luxemburg Herzogin zu Nassau, und dem Trauergefolge hier ein. Am Bahnhof wurde der Zug u. a. erwartet von der Fürstin zu Wied, sowie dem Staatsminister Thorn. Auch die städtischen Behörden hatten sich eingefunden. Nach einem kurzen Empfang setzte sich der Trauergezug vom Bahnhofplatz aus in Bewegung. Das Ehrengeleit hatte die Weilburger Bürgergarde übernommen. Eine gewaltige

Volksmenge aus der Stadt und aus der näheren und weiteren Umgebung erwies in den Straßen der dahingegangenen letzten Nassauer Herzogin die letzte Ehre. Vor der Schloßkirche machte der Zug halt und der Sarg wurde in die Kirche getragen. Dort hielt Hofprediger Scherer die letzte Andacht. Dann erfolgte die Beisetzung in der Fürstengruft. Der Sarg fand seinen Platz zwischen denen des Vaters und des Sohnes.

Solales.

S Langenswambach, 30. November. (Schöffensitzung v. 29.) Die Ehefrau Karl G. zu Wisper soll im letzten Sommer aus dem Hofe des Bürgermeisters zu Wisper einen diesem gehörigen Wassertrichter entwendet haben. Sie muß sich heute wegen Diebstahls verantworten. Da der einzige Zeuge der Tat von seinem Recht der Zeugnisverweigerung Gebrauch machte, mußte mangels genügenden Beweises Freisprechung erfolgen. — Der 13jährige Schüler Konrad Str. zu Bärstadt hat im Jahre 1915 und 1916 eine ganze Anzahl ihm von Einwohnern Bärstadts zur Abgabe an die Post anvertraute Feldpostpakete für sich behalten. Soweit der Inhalt Geware betraf, daß er sie auf, die übrigen für ihn weniger verwertbaren Gegenstände warf er in einen Abort in Schlängenbad. Der Angeschuldigte, welcher heute alles eingesteht und nicht aus Not handelte, wird mit Rücksicht auf die überaus große Verwerflichkeit seiner Handlungsweise zu einer Gefängnisstrafe von 1 Monat verurteilt.

Erkämpftes Glück.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Aufs höchste erregt von dem bestandenen Abenteuer, schritt Ludwig Günther ruhelos in seinem Arbeitszimmer hin und her. Wie gern hätte er jetzt einem treuen Freunde sein Herz ausgeschüttet und wie bitter empfand er sein Alleinsein. Eine Stunde nach der anderen verrann, Mitternacht war bereits vorüber und noch immer dachte der Graf nicht daran, sich zur Ruhe zu legen. Daß es sich um einen Anschlag gegen seine Mutter handle, stand für ihn außer Zweifel. Die stolze maskierte Erlaucht, welche seine unbekannte Mutter offenbar hatte, war deren Geheimnis, wer weiß durch welchen Zufall, auf die Spur gekommen und wollte es jetzt als Waise gegen die Ahnungslose gebrauchen. Aber wenn jene Leute Kunde von seiner Anwesenheit in London erlangt hatten und so gut von ihm und seiner Persönlichkeit Bescheid wußten, sollte da nicht auch seine Mutter von ihm gehört haben? Nicht ohne Nebenabsicht hatte er eine so großartige, mehr als königliche Wohlthatigkeit gemitt. Wohl trieb ihn das Herz dazu, mit vollen Händen von dem ihm so unerwartet zugefallenen Reichtum den Armen und Bedürftigen mitzuteilen und im weitesten Umfange Tränen zu trocknen und Leid zu lindern, aber er hatte außerdem darauf gerechnet, es werde, wenn ganz London voll sei von dem deutschen Krönus, auf diese Weise auch seine Mutter von ihm hören. Und sollte dies nicht in der Tat geschehen sein? Die Wahrscheinlichkeit sprach entschieden dafür; wenn trotzdem die Frau, der er sein Dasein verdankte, keine Notiz von ihm nahm, so war sicher, sie wollte nichts von ihm wissen. Dem Junker wurde todestraurig zu Mute und sein Herz krampfte sich zusammen in bitterem Weh. Noch einmal und zwar mit aller Macht bestürmten ihn die alten Zweifel, die ihm schon so viel zu schaffen gemacht hatten. Aber gleichviel, hier galt kein Zögern und Schwanken. Die hohe Frau, der er im Gedanken so oft den süßen Mutternamen gegeben hatte, mußte von dem Anschläge ihrer Feinde unterrichtet werden. Zwar den Plan der maskierten Erlaucht konnte er leicht durchkreuzen, wenn er einfach die Einladung, die ihm vom Hofe zugehen sollte, ausschlug. Wer aber bürgte ihm dafür, daß jene Frau und ihre Helfershelfer dann nicht anderweitige Mittel und Wege fanden, ihren Zweck zu erreichen. Nein, es blieb ihm unter allen Umständen keine Wahl. So setzte er sich denn auf der Stelle hin und griff zu Papier und Feder, um in knappen Worten sein Abenteuer niederzuschreiben. Den Bericht, dem er kein weiteres Wort hinzufügte, unterzeichnete er mit seinem vollen Namen, Ludwig Günther Graf zu Barel. Wohl war die Sehnsucht, seine Mutter kennen zu lernen und Gewißheit über seine Abkunft zu erlangen, mächtig in ihm, aber noch mächtiger waren Stolz und Zurückhaltung. In der Art, wie er den Bericht abgefaßt hatte, vergab er sich unter keinen Umständen etwas. Er couvertierte und siegelte alsdann das Schriftstück seiner Gewohnheit gemäß mit großer Sorgfalt; als er die Adressen schreiben wollte, zögerte er noch einmal, dann aber warf er in raschen kräftigen Zügen auf das Papier: An Ihre Königliche Hoheit die Prinzessin von Wales. Er klingelte und übergab Philipp, der schlaftrunken erschien, das wichtige Schreiben zur Beforgung für den nächsten Morgen. So, der Würfel war gefallen, nun würde sich ja bald zeigen, ob seine so lange still in der Brust genährten Hoffnungen in Erfüllung gehen würden oder nicht, ob er mit seinen Mutmaßungen auf dem rechten Wege war, oder ob er sich in Trugschlüsse verloren habe.

Die nächsten Tage brachten Ludwig Günther einen Brief aus Amsterdam von Martinus, der ihn recht wehmütig stimmte. Leonardus' Mutter war ihrem Sohne in die Gruft gefolgt, und auch der treue Ibrahim hatte sich in Kummer um seinen

Herrn verzehrt. Man hatte beide zur selben Zeit zu Grabe getragen. Diese Trauermeldungen weckten den Gram um den verlorenen Freund aufs neue in seiner Brust, und eine ganze Reihe von Tagen war Philipp höchst unzufrieden mit seinem Herrn. Erst als dem Junker wirklich die Einladung, bei Hofe zu erscheinen, überbracht wurde, erhielten seine Gedanken eine andere Richtung, und er fühlte sich wieder als der entschlossene, tatkräftige Mann, der er seiner Natur nach war. Eines Vormittags nämlich ließ sich der Viscount Warbeck, ein echter Hofmann vom Wirbel bis zur Sohle, wie Ludwig Günther auf den ersten Blick erkannte, bei ihm melden und teilte ihm mit höchst wichtiger Miene mit, die großartige, wahrhaft fürstliche Wohlthatigkeit, die er, Graf Barel, fortgesetzt betätige, habe die Aufmerksamkeit beider Majestäten im höchsten Grade erregt, und besonders Ihre Majestät die Königin habe den lebhaften Wunsch, „diesen edlen Wohltäter der Menschheit“ kennen zu lernen. Am nächsten Mittwoch finde großer Empfang bei Hofe statt, und die Frau Oberhofmeisterin der Königin, Erzcellenz, lasse doch dem Herrn Grafen freundlichst ersuchen, sich ebenfalls einzufinden, sie werde sich ein Vergnügen daraus machen, ihn der Königin vorzustellen.

Ludwig Günther ließ den Phrasenschwall über sich weg-rauschen. Dann fragte er mit möglichst gleichgültigem Gesicht, während er doch voller Spannung der Antwort harrete: „Ihre Königliche Hoheit die Frau Prinzessin von Wales wird natürlich auch zugegen sein, nicht wahr?“

Ein Schatten flog über das bis dahin so verbindlich lächelnde Gesicht des geschmeidigen Hofmannes, die Erwähnung der Prinzessin von Wales schien ihm etwas unangenehm zu sein und ein wenig zögernd erwiderte er: „Gewiß, gewiß, Mylord. Ihre Königliche Hoheit darf bei solchen Gelegenheiten doch nicht fehlen, obgleich — Sie wissen wahrscheinlich was alle Welt weiß, — die Beziehungen der Prinzessin zu Ihrer königlichen Frau Schwiegermutter leider ein wenig getrübt sind. Es ist ja recht schmerzlich, aber es hat mit unserer Angelegenheit ja nichts zu tun. Ich darf also gewiß der Frau Oberhofmeisterin, Erzcellenz, den Bescheid bringen, daß Sie, verehrtester Herr Graf, erscheinen werden?“

„Wenn es mein in letzter Zeit etwas angegriffener Gesundheitszustand erlaubt,“ gab Ludwig Günther mit ausweichender Diplomatie zur Antwort, „so werde ich sicher nicht ermangeln, mich einzufinden.“

Damit mußte sich der Viscount Warbeck wohl oder übel zufrieden geben, obschon er lieber eine bestimmte Zusage mit auf den Weg genommen hätte. — Der bedeutungsvolle Mittwoch, an welchem der große Empfang stattfinden sollte, erschien. Ludwig Günther dachte nicht daran, sich nach dem Schlosse zu begeben. Seine Stimmung war gedrückt, er hatte alle Tage vergebens auf eine Antwort seines Schreibens an die Prinzessin von Wales gehofft, auf irgend ein Lebenszeichen, eine Mitteilung, er wußte selbst nicht worauf eigentlich. Als nichts, gar nichts einlief, gewann die trübe Schwermut, der er früher so oft unterworfen gewesen war, wieder die Herrschaft über ihn. Er war und blieb doch ein unechtes Reis an dem alten Stamme der Oldenburg-Bentind; seine eigene Mutter verleugnete ihn, wollte nichts mit ihm zu tun haben.

Schmerzbenimmt trat Ludwig Günther vor ein lebensgroßes Bild der Prinzessin von Wales, welches er sich verschafft hatte, und betrachtete eingehend die keineswegs schönen, aber doch offenen und sympathischen Züge. Mit dem reichen blonden Haar, den ausdrucksvollen graublauen Augen, den frischen Farben des Gesichts mußte diese Frau in ihrer Jugend eine anziehende Erscheinung gewesen sein, die ein empfängliches Männerherz wie das seines Vaters sehr wohl hatte in Flammen setzen können. In ihrer Jugend — wie alt war eigentlich die Prinzessin? Merkwürdig, daß er daran bisher noch gar nicht gedacht hatte. Er schritt in den Saal, der an sein Arbeitszimmer stieß und in dem er eine reichhaltige Bibliothek hatte aufstellen lassen, und nahm einen Band heraus, in welchem er die betreffenden Angaben zu finden hoffte. Da richtig, da stand's: Caroline Amalie Elisabeth von Braunschweig-Wolfenbüttel, geboren am 17. Mai 1768 ...

(Fortsetzung folgt.)

Zur gefl. Beachtung!

Bei Anzeigen, in denen Arbeits- oder Dienstpersonal — auch weibliches — gesucht wird, muß von jetzt ab der volle Name des Suchenden mit veröffentlicht werden. Sogenannte Chiffre-Anzeigen oder die Form „Näheres im Verlag“ u. dgl. sind unzulässig, ebenso genügt die Angabe von Straße und Hausnummer nicht mehr. Vielmehr muß zufolge Verfügung des stellv. Generalkommandos in allen Fällen stets der volle Name des Inserenten mit abgedruckt werden.

Städtische Kriegsunterstützung

ist Freitag, den 1. Dezember cr., Nachmittags in Empfang zu nehmen.
1727

Der Magistrat.

Wurst- und Fett-Verkauf.

Freitag, den 1. Dezbr., von nachmittags 3 Uhr ab, kommen in der Metzgerei Aug. Kircher hier zum Verkauf:

1. Frische Wurst, das Pfund zu Mk. 1.90, Lebensmittellarten Nr. 271—920.
2. Frischen Speck u. Schmalz das Pfd. zu Mk. 2.55. Lebensmittellarten Nr. 241—616.

Es werden auf die Person verabsolgt:

- 75 gr Wurst gegen Abgabe von 2 Fleischmarken,
- 62 gr Speck und Schmalz gegen Abgabe von 3 Fleischmarken.

Lebensmittellarten und Fleischarten für die laufende Woche sind beim Einkauf als Legitimation vorzuzeigen.

Die Abtrennung der Fleischmarken erfolgt durch den Verkäufer.

Langenschwalbach, den 30. November 1916.

1729 Städtische Lebensmittelkommission.

Binn-Gegenstände.

Teller, Schüsseln, Schalen, Kumpen, Becher, Krüge, Kannen und Kumpen aus Binn können Mittwoch nachmittags an Wassermeister Jung (Bürgermeister) abgeliefert werden.

Bezahlung erfolgt mit 6 M. für das Algr. aus der Stadtkasse.
1609

Der Magistrat.

Karl Kaiser, Düngermittelhandlung, Bahn i. T.

bezieht in den ersten Tagen 2 Waggon Mischdünger — Kalistickstoffdünger —. Sehr empfehlend als Kopfdünger der Winterfaat, sowie zur Ausfaat im Frühjahr und für Alee.

In beziehen lose ohne Säcke (Säcke müssen bei kleinen Sendungen vorher eingeschickt werden) pr. Ctr. zu Mk. 8.50 ab Bahn. Versand erfolgt nach allen Bahnstationen. 1663
Nur sehr zu empfehlen, besser als heute der geringe Ammoniak.

Die Eisenhandlung

von Ludwig Senft in Bahnhöfen

empfiehlt zu billigsten Preisen sehr großes Lager in:

Träger, Eisen, Stabeisen, Achsen, Gartenpfosten, Drahtgeflechte in jeder Größe und Stärke, Stallsäulen, Kuh- u. Pferdekrippen, Ransen, auswechselbare Kettenhalter, Sinkkasten, Schachtrahmen.

Alle landwirtschaftlichen Maschinen,

Säckelmaschinenmesser u. Rübenschnidmesser

1143

in allen Größen vorrätig.

Maurer

zu 76 Pfg. Stundenlohn u.

Tagelöhner

„ 66 „ „

gesucht.

Bolthorn, Seil- u. Kabelwerke A.-G.,
Hahn i. T. 1719

Erdarbeiter und Betonarbeiter

finden gegen guten Lohn Winterarbeit; langdauernde Beschäftigung beim Bahnbau in Luxemburg. Meldungen bei

Baufirma Wilh. Bruch,

1650

Berlin SW 11, Anhaltstr. 1.

Todes- Anzeige.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, gestern Abend 8 Uhr meinen lieben guten Mann, unseren guten Vater, Schwiegervater, Großvater und Bruder

Herrn Peter Struth

im 66. Lebensjahre zu sich zu rufen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Familie Peter Struth.

Windschied, Bad Gms, Frankreich, 30. Nov. 1916.

Die Beerdigung findet Samstag nachmittags halb 3 Uhr, das feierliche Requienamt Montag Morgen 7^{1/2} Uhr statt. 1725

Man abonniert jederzeit auf das schönste und billigste Familien-Witzblatt



Meggendorfer-Blätter

München 2 Zeitschrift für Humor und Kunst. Vierteljährlich 13 Nummern nur Mk. 3.—, bei direkter Zusendung wöchentlich vom Verlag Mk. 3.25

Abonnement bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Verlangen Sie eine Gratis-Probenummer vom Verlag, München, Theatinerstr. 47

Kein Besucher der Stadt München

sollte es verkäufen, die in den Räumen der Redaktion, Theatinerstraße 47 III befindliche, äußerst interessante Ausstellung von Originalzeichnungen der Meggendorfer-Blätter zu besichtigen.

Täglich geöffnet. Eintritt für jedermann frei!

Mia Vera Haarnährstoff

verhindert Haarausfall und Schuppenbildung — unerreicht in Güte und Wirkung. —

empfiehlt

Apothek in Mastätten.

Für mehrere Hundert

Knaben,

die Ostern aus der Schule zur Entlassung kommen, werden

Lehrstellen aller Berufe

gesucht.

1671

Handwerksmeister und Gewerbetreibende werden gebeten, die freien Lehrstellen baldigst bei uns anzumelden.

Arbeitsamt Wiesbaden.

Stodfish, frisch gewässert,

empfiehlt

1728

Franz Snab.

Eine Taschenuhr

mit Lederumschlag gefunden. Abzuholen gegen Vergütung der Inseratgebühren bei

Lorenz Maus, Remel.

1726